

## Johann Thoïs, Orgelbauer aus dem Burzenland (Siebenbürgen)

Als Abschlussarbeit für meine Masterarbeit im Studiengang Denkmalpflege der Otto-Friedrich-Universität Bamberg habe ich mir ein Thema gewählt, das mich tief in die Orgellandschaft Siebenbürgens eintauchen ließ.<sup>1</sup> Der Titel meiner Arbeit lautet: *Die historische Orgel von Petersberg in Siebenbürgen, Dokumentation, Stellung im Werk des Orgelbauers Johann Thoïs, Restaurierungskonzept*. Mit diesem Artikel möchte ich zusammenfassend über Johann Thoïs und sein Werk berichten.

Den Quellen zufolge hat Johann Thoïs Anfang des 19. Jahrhunderts von Rosenau aus gewirkt.<sup>2</sup> Die Lebensdaten sollen 1769–1830 sein.<sup>3</sup> Die familiären Umstände liegen im Verborgenen, auch wenn bis heute der Familienname Thoïs in Rosenau präsent ist. Die Lehrzeit hat Thoïs laut Dressler in Wien verbracht, wo er auch einen Lehrbrief erhalten hat.<sup>4</sup> Analysiert man seine Dispositionen und Gehäuse, so lassen sich Parallelen vor allem zu Orgeln von Johannes Prause (zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts) und Johannes Hahn (1712–1783) feststellen. Eine Lehrzeit in Siebenbürgen ist somit ebenfalls vorstellbar.

### Werkverzeichnis

Von Johann Thoïs sind folgende Orgeln bekannt (alle in Siebenbürgen):

- Heldsdorf / Hălchiu, ev. Kirche. Pfeifen und Windladen vermutlich von Johann Prause, 1785, Gehäuse vermutlich von Thoïs, 1808. I/18.
- Deutschkreuz / Criș, ev. Kirche, 1813, II/19.
- Brenndorf / Bod, ev. Kirche, 1816, II/19.
- Deutschweißkirch / Viscsri, ev. Kirche, 1817, I/8.
- Trappold / Apold, ev. Kirche, 1822, II/18.
- Rosenau / Râșnov, ev. Kirche. Hauptwerk von Prause, 1781, Rückpositiv und Pedal von Thoïs 1824 hinzugefügt, II/22.
- Petersberg / Sânpetru, ev. Kirche, 1826, II/20.
- Szecseseváros-Hosszúfalu-Alszege / Săcele Satulung-Joseni, ungar. ev. Kirche, Anfang 19. des Jahrhunderts, I/8.
- Gyulafehérvár / Alba Iulia, ungar. ref. Kirche, Anfang des 19. Jahrhunderts, I/10.
- Reps / Rupea, ev. Kirche, undatiert, Anfang des 19. Jahrhunderts, II/16. Nur Gehäuse und Teile des Pfeifenwerks erhalten.

<sup>1</sup> Das Burzenland ist ein Teil der rumänischen Landschaft Siebenbürgen (rumän. Transilvania – Transsilvanien) mit Kronstadt als Zentrum.

<sup>2</sup> Rosenau, rumänisch Râșnov, ungarisch Barcarozsnyó, liegt im Kreis Kronstadt (Brașov) in Siebenbürgen, Rumänien.

<sup>3</sup> Franz-Xaver Dressler, Orgelkartei Thoïs. Siebenbürgisch-Sächsisches Archiv in Gundelsheim/Neckar.

<sup>4</sup> Ebenda.

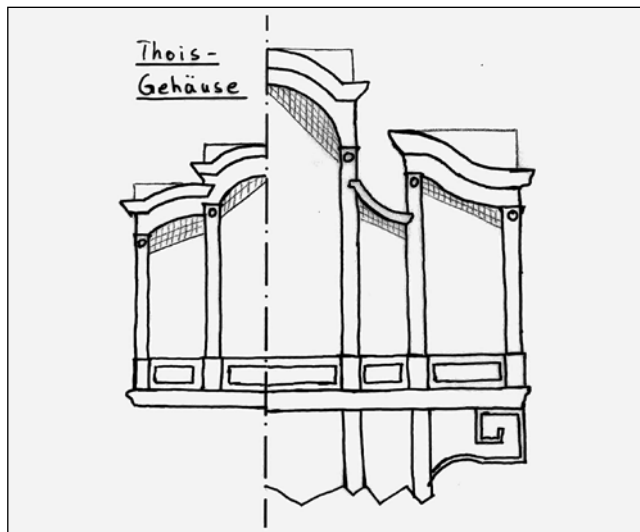


Abb. 1. Schema der Prospekte von Thoïs. Links der 4'-, rechts der 8'-Typ.

### Gehäuse und Prospekt

Die Thoïs zuweisbaren Prospekte haben barockes Formengut, wie es in Siebenbürgen bereits von Johann Prause eingeführt worden ist.

Die 4'-Gehäuse weisen ein dreiachsiges Obergehäuse auf. Ist ein Orgelfuß vorhanden, wie in Szecseseváros-Hosszúfalu-Alszege, so ist er nur wenig schmaler und seitlich durch Konsolen verbreitert. Die mittlere Achse wird oben durch einen Segmentgiebel abgeschlossen, die äußeren Achsen zeigen einen gesprengten Segmentgiebel.

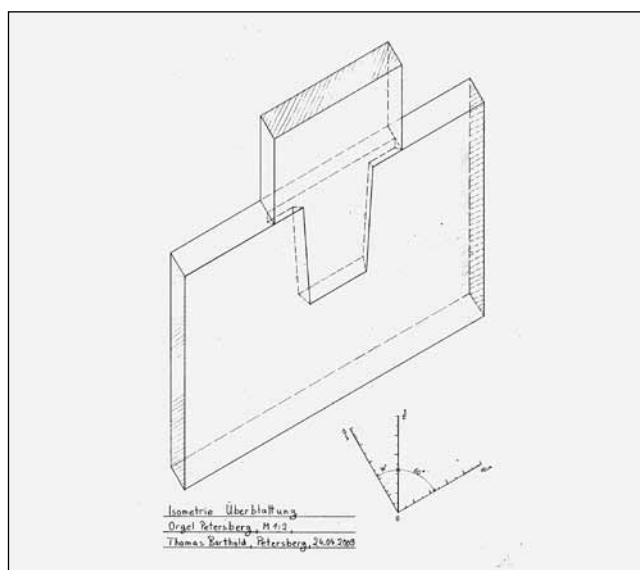


Abb. 2. Zeichnerische Darstellung der Überblattung in der Gehäusekonstruktion in Petersberg.

8'-Gehäuse weisen ein fünfschichtiges Obergehäuse und einen dreischichtigen Orgelfuß auf. Seitlich wird der Orgelfuß durch Konsolen in Volutenform verbreitert. Die mittlere Achse wird durch einen Segmentgiebel, die äußere durch eine dem liegenden Karnies gleichende Form oben abgeschlossen. Die Zwischenfelder sind durch ein zur Mittelachse bogenförmig ansteigendes Profil nach oben begrenzt.

Bei beiden Prospekttypen sind unten in den Pfeifenfeldern Füllungs Bretter zwischen den Frontlisenen, die sich nach oben schieben lassen, sofern die Windladen nach vorne gespundet sind. Zwischen Orgelfuß und Obergehäuse befindet sich ein starkes horizontales Profil. Die konstruktive Basis der Gehäuse bildet ein gezinkter Rahmen in der Breite des Orgelfußes. Ein weiterer gezinkter Rahmen in der Breite des Obergehäuses befindet sich zwischen Orgelfuß und Obergehäuse. Den oberen Gehäuseabschluss bilden rechteckige gezinkte Kästen, die mit einem Deckel versehen sind. Die Dächer dieser rechteckigen Kästen folgen nicht dem Verlauf der Kranzprofile der Turmhelme. Zwischen die horizontalen Grundelemente der Konstruktion sind vertikale Ständer eingeklattet (s. Abb. 2). Geschmückt sind die Orgeln mit Schleierbrettern in einem Rautenmuster, Urnen, Ohren u. ä. Zwar sind die Gehäuse teilweise den Kirchen-Innenraumschalen angepasst, es herrschen aber die klassizistischen Farbtöne Weiß und Gold vor.

## Dispositionen und Pfeifenwerk

Die Dispositionen weisen noch barocke Züge auf. Einmanualige Instrumente sind ohne Pedal, die zweimanualigen mit Pedal gebaut. Mit Ausnahme der Orgel in Szecseleváros-Hosszúfalva-Alszeg besitzen alle, auch die einmanualigen, einen gedeckten 16' im Manual, der aber nur in der Basslage bis c<sup>1</sup> ausgeführt ist. Ansonsten sind die Dispositionen von Prinzipalen und Flöten geprägt. Die Prinzipale sind leicht streichend, die Flöten flach, ohne Solobrillanz intoniert. Die Pedalwerke sind gut ausgebaut, verfügen über je eine gemischte Stimme und mit Ausnahme von Brenndorf über je eine 16'-Zungenstimme. Pedalkoppeln sind somit überflüssig. Sololabiale sind ebenfalls Teil der Thoisschen Klangvorstellung. Soweit sie noch original intoniert sind, haben sie aber nicht die Intensität, wie sie Streicherstimmen der Romantik vermitteln. An Spielhilfen gibt es nur die Manualkoppeln; Tremulanten und andere Nebenregister sind nicht vorhanden. Nur wenige Werke haben ihre ursprüngliche Disposition über die Zeit retten können. Vor allem um die Jahrhundertwende wurden die meisten Thoiss-Dispositionen romantisierend umgestaltet. Über die von Thoiss verwendete Temperierung und die Höhe des Stimmtones gibt es keine Quellen. Bei der Restaurierung der Thoiss-Orgel in Deutsch Weißkirch hat sich die Orgelbau-Lehrwerkstatt Honigberg für eine leicht ungleichschwebende Stimmung nach Billeter bei einer Stimmtonghöhe von a<sup>1</sup> 439 Hz bei 16° C. entschieden.<sup>5</sup> Die Metallpfeifen sind

dünnwandig, die Wandungen der 8' und 4' langen Pfeifen sind nach oben ausgedünnt, die Kerne im vorderen Viertel verstärkt. Die Holzpfeifen sind teilweise bis zur 4'-Länge mit Oberlabienverstärkungen versehen, die Seiten mit den Kernböden durch Zinken verbunden (s. Abb. 4).

## Petersberg / Sânpetru, ev. Kirche

Johann Thoiss, Rosenau, 1826, Disposition nach dem Befund rekonstruiert

I. HAUPTWERK · C–f <sup>3</sup>		II. RÜCKPOSITIV · C–f <sup>3</sup>	
Quintade (C–c <sup>1</sup> )	16'	Flauto	8'
Principal	8'	Principal	4'
Quintatön	8'	Flauto	4'
Salicional	8'	Octav	2'
Octav	4'	Spitzfloet	2'
Fugara	4'		
Quinta	3'		
Supper Octav	2'		
Mixtur 4f.			
PEDAL · C–c <sup>1</sup>			
Violon	16'	Supper Octav	4'
Subbaß	16'	Mixtur 6f.	
Octav	8'	Posaune	16'

Nebenregister: Manual Coplung.

## Windladen und Traktur

Die Windladen sind solide als gespundete Schleifladen ausgeführt. Die Schleifen sind zum Kanzellenrahmen hin durch ein vollflächiges Lederband abgedichtet. In die Stockunterseiten der dreischichtigen Stöcke sind bei enger Teilung spanische Reiter eingeschnitten. Die Tonventile sind doppelt beledert und hinten mit einem, seitlich mit zwei Stiften geführt.

Freistehende Spieltische mit Blick zum Altar und zweiarmiger Klaviatur wie in Rosenau und Petersberg sind an die Rückpositivgehäuse angebaut. Bei den anderen Instrumenten sind die Spieltische mit einarmiger Klaviatur in den Orgelfuß eingebaut. Die einmanualigen Instrumente sind hinterspielig, die zweimanualigen vorderspielig. Die Ausführung der Klaviaturen zeigt bereits die beginnende Epoche des Klassizismus. Die Untertasten sind mit Knochen belegt, die äußerst schmalen, für Thoiss charakteristischen Obertasten bestehen aus schwarz gebeiztem Birnbaumholz mit Ebenholzauflege (siehe Abb. 5 und 6).

Die mechanischen Tontraktoren werden über Fichtenabstrakten, metallene Winkel und Wellenbretter zu den Tonventilen geführt. Thoiss hat sich bei den in den Orgelfuß eingebauten Spielanlagen einer sehr klugen Konstruktion bedient. Er hat die Wellenbretter nicht wie üblich nur oberhalb der Klaviatur angeordnet. Bei einmanualigen Instrumenten mit wenig Platz oberhalb der Klaviatur geht der eine Teil der Abgänge über Stecher nach unten, der andere Teil über Abstrakten nach oben. Bei zweimanualigen

<sup>5</sup> Angabe von Ferdinand Stemmer in: Dettmer Hinrichs (Hrsg.), Deutsch Weisskirch 2008 – Festschrift zur Einweihung der renovierten Thoiss-Orgel. O. O. 2008, S. 24.



Abb. 3. Petersberg, ev. Kirche. Orgel von Johann Thois, 1826.

Instrumenten hat er ein ähnliches Verfahren angewandt. Die Traktur des I. Manuals geht über Stecher zu einem Wellenbrett unterhalb der Klaviatur, die des II. Manuals über Abstrakten zu einem Wellenbrett oberhalb der Klaviatur. Weitere Charakteristika: Die Enden der Abstrakten sind mit weißem beschriebenen Papier gefasst, die Drähte der Regulierstellen sind in die Schmalseiten der Abstrakten eingelassen und mit Bindfaden gesichert, Wellen und Wellenärmchen sind aus Holz, die Achsen der Wellen sind mit Spannstiften gegen Klappern gesichert.

Bei Orgeln mit angebautem Spieltisch sind die Registermanubrien durch stehende Wellen und Schwerter an den Windladen mit den Schleifen verbunden. Die am Rückpositiv angebauten freistehenden Spieltische verfügen

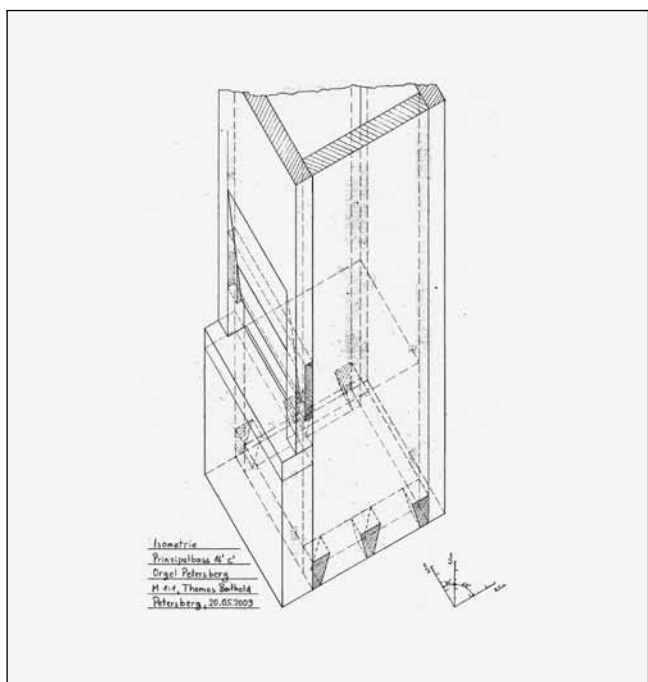


Abb. 4. Konstruktion einer Holzpfeife des Principalbass 16' in Petersberg.



Abb. 5 und 6. Rosenau / Râșnov, ev. Kirche. Details der Manuale.

zusätzlich über Schwerter im Spieltisch. Besonders charakteristisch für Thois sind die Wellenärmchen aus Stahl und die Schwerter, die auf einer gemeinsamen Achse in einem geschlitzten Brett gelagert sind.

Von der Windversorgung hat sich nur die Keilbalganlage in Deutschweißkirch erhalten. Sie besteht aus einem Keilbalg mit Schöpfer. An anderen Orten sind Fragmente ähnlicher Anlagen erhalten geblieben, so dass generell auf Keilbalgmagazine mit Schöpfer geschlossen werden kann.

### Benutzte Literatur

- Franz-Xaver Dressler, *Burzenland übernimmt die Führung – Der Orgelbauer Johann Thois und seine Werke*. In: *Karpatenrundschaue* Nr. 18 / 1. Mai 1975, S. 6.
- István Dávid, *Műemlék orgonák [Denkmalorgeln] Erdélybenk*. Budapest 1996.
- Hermann Binder, *Orgeln in Siebenbürgen, Ein Beitrag zur siebenbürgischen Orgelgeschichte von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts*. Kludenbach, Gehann Musik-Verlag 2000 (= Musikgeschichtliche Studien Bd. 5).

### Weitere Literatur zu Siebenbürgen

- Walter Kindl, Art. *Rumänien*. In: *MGG2. Sonderdruck MGGprisma: Orgel*, hrsg. v. Alfred Reichling. Kassel et al., Stuttgart et al. 2001.
- Orgelbauerausbildung in Siebenbürgen*. In: *›Ars Organi‹* 54, 2006, H. 2, S. 116.
- Hermann Binder und Walter Kindl, *Orgelinventur in Rumänien*. In: *›Ars Organi‹* 54, 2006, H. 4, S. 258 f.
- David Homolya und Matthias Wamser, *Orgelbau in Rumänien 2008*. In: *›Ars Organi‹* 56, 2008, H. 3, S. 149–155.

Die Fotografien und Zeichnungen wurden vom Verfasser angefertigt.